

Geheimes Recht
 nachtraglich mit Nachnahme
 von Sonn- und Feiertagen.

Abonnementspreis
 monatl. 60 A., 1/2jähr. 1.50 A.
 postuum, freitags Haus. Durch
 die Post bezogen 1.65 A.

Die Unterhaltungsbeilage
 „Die Neue Zeit“ kostet
 monatl. 10 A., 1/2jähr. 30 A.

Volksblatt

Infektionsgefahr
 besteht für die Gegend
 zwischen dem Saalkreis
 15 A. für Wohnungsgelände
 und Verfallungs-
 anlagen 10 A.

Inserate für die fällige
 Nummer müssen spätestens bis
 vormittags 1/10 Uhr in der
 Expedition aufgegeben sein.

Erhalten in der Post-
 amtliche unter Nr. 6566.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: **Str. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.**
 Telegramm-Adresse: **Volksblatt Halle.**

Verleger: **Hr. Wahrig und Koch.**

Nr. 14. Halle a. S., Sonntag den 17. Januar 1892. 3. Jahrg.

Den Abonnenten der „Neuen Welt“ wird mit der heutigen Nummer des „Volksblatt“ die Nr. 3 des Unterhaltungsblattes beiliegend.

Die soziale Frage und ihre Lösung nach Emil de Laveleye.

In Brüssel stand dieser Tage der hervorragende Nationalökonom und Sozialpolitiker Baron Emil de Laveleye. Die liberale Presse widmet ihm warme Nachrufe. Die „Nin. Zeitung“ meint, er sei gestanden „auf der Höhe, im Kampfe für die liberalen und die maßvollen staatsverhaltenden demokratischen Anschauungen seines ganzen Lebens“, die „Moral“ habe ihn „darauf gebracht, für die Forderungen der Menschlichkeit einzutreten.“ Aber wie er das that, darüber hüten sich die liberalen Organe etwas Genaueres mitzuteilen, weil's mit dem „Liberalismus“ nicht harmonisiert und auf eine Reform des Bestitums im Sinne des Kollektivismus hinausläuft.

Laveleye war, so schreibt das „Samb. Echo“, einer der wenigen Sozialpolitiker, die, ohne sich zur Sozialdemokratie zu bekennen, doch wenigstens in ihren wissenschaftlichen Urteilen nicht vor der Wahrheit zurückschrecken. Laveleye hat in seinem großen Werke über das Urrentum sehr beherzigenswerte Thesen ausgesprochen.

„Wir haben“, schreibt er, „die Kasten und Privilegien abgeschafft; wir haben überall das Prinzip der Gleichheit vor dem Gesetze verkündet; wir haben das allgemeine Stimmrecht eingeführt, aber gerade hier vermisst man genügend die Gleichheit der Bedingungen. Wir glauben, nur die Schwierigkeiten der politischen Ordnung lösen zu müssen, und siehe, die soziale Frage erhebt sich mit ihren Dunkelheiten und ihren Abgründen. Es giebt keine Tyrannen mehr; Throne wurden umgestoßen und die Könige, insofern sie blieben, durch Verfassungen gebunden. Aber an Stelle der Bänkerei der Fürsten und der dynastischen Eitelkeit haben wir gegenwärtig in ganz anderer Weise furchtbare Kriegsurkunden: die Feindschaft der Nationalitäten, welche ganze Völker bewohnen, bis auf den letzten Mann gegeneinander aufsteht. Wenn nicht ein neuer Hauch sozialer Gerechtigkeit all' diesen Haß befähigt, so ist Europa dem Kampf der Klassen und der Nationen preisgegeben und in Gefahr, in das Chaos zu verfallen.“

„Wie soll man die Freiheit mit der Aufrechterhaltung der bestehenden Gesellschaftsordnung vereinigen und es erwirken, daß die Ungleichheit der Lebensbedingungen, welche man für notwendig erklärt, fortbesteht zugleich mit der politischen Gleichheit, welche man begehrt? Das ist das Problem, welches unsere Gesellschaften zu lösen haben, wenn sie nicht untergehen wollen wie die antiken Gesellschaften.“

„Entweder, ihr richtet eine gleichmäßigere Verteilung der Güter und Produkte ein, oder die Demokratie wird unermesslich in Depressions- und Verfall auslaufen, durch eine Reihe von sozialen Kämpfen hindurch, von denen die Pariser Schreden von 1871 einen Vorgeschmack geben können.“

Ihr erklärt alle Menschen für gleichberechtigt und gewährt in der That allen das Stimmrecht, wodurch es von den Massen abhängt, die Gesetzgeber zu ernennen und damit die Gesetze zu machen. Zu gleicher Zeit wiederholen ihnen die Rationalisten, daß jedes Eigentum der Arbeit entstammt, und dabei sehen sie, daß unter der Herrschaft der bestehenden Einrichtungen diejenigen, welche arbeiten, kein Eigentum haben und kaum ihren Lebensunterhalt verdienen, während diejenigen, welche nicht arbeiten, im Ueberfluß leben und die Ehre besitzen. Die ersten bilden die große Mehrzahl; die will man sie hindern, eines Tages ihr Uebergewicht zu benutzen, um eine Änderung der Gesetze zu veranlassen, welche die Verteilung des Reichtums bestimmen, um das Werk des Apostels in die Wirklichkeit zu überlegen: Wer nicht arbeitet will, der soll auch nicht essen.“

Laveleye schildert in eingehender Weise, wie der Kampf zwischen Arm und Reich die antiken Staaten, Rom und Griechenland, ins Verderben geführt habe. „In Rom hat, wie in Griechenland, die Ungerechtigkeit zuerst die Freiheit umgebracht und dann den Staat vernichtet.“ Und das werde auch das Los der modernen Staaten sein, wenn sie es nicht verstehen, die Klassengegensätze zu beseitigen, denn „die wirtschaftliche Gleichheit ist die einzige solide Grundlage der Staaten, besonders der Demokratien.“

Laveleye vergleicht den Sklaven und Proletarier des Altertums mit dem Arbeiter von heute. Letzterer ist erfüllt von einer höheren Berechtigtheit. „Die Alten, welche die natürliche Gleichheit aller Menschen nicht zugaben, erkannten nicht allen diesen Rechte zu. Der Sklave war in ihren Augen nur ein Lasttier. Die soziale Schwierigkeit war so außerordentlich vereinfacht. Wir haben nicht denselben Ausweg. Für uns ist die Gleichheit der Menschen ein unumstößliches Dogma; wir gestehen allen Menschen gleiche Rechte zu. Das Christentum — d. h. das unvollständigste — ist eine Gleichheits-Religion. Das Evangelium ist die frohe Botschaft, welche das Armen gerettet wurde, und Christus ist nicht der Freund der Reichen. Seine Lehre läuft auf die innere Brüderlichkeit aller Menschen hinaus. Wenn das Christentum nach dem Geiste seines Stifter gelebt und verstanden würde, so würde die gegenwärtige Gesellschafts-Ordnung nicht einen einzigen Tag bestehen.“

„Heute ist an Stelle des Sklaven der Bürger, der freie Arbeiter getreten, er wird als Gleicher neben dem Reichsten anerkannt; er hat das Wahlrecht; er tritt in das Parlament ein; er beansprucht jetzt oder in Zukunft das Eigentum; wie will man ihm Widerstand entgegensetzen mit einer Philosophie und einer Religion, welche seine Forderungen begünstigen?“

„Früher oder später, wenn die wirtschaftliche Lage fast überall dieselbe ist, wird überall die Klassenfeindschaft die Freiheit in Gefahr bringen und je konzentrierter das Eigentum, je schärfer der Gegensatz zwischen Reichen und Armen ausgeprägt ist, umso mehr wird die Gesellschaft von Umwälzungen bedroht sein. Dann wird entweder die Gleich-

heit zur Wahrheit werden oder die freien Einrichtungen werden verschwinden.“

„Die modernen Gesellschaften werden dem Schicksale der alten nur entgehen, wenn sie Gesetze annehmen, welche eine allgemeinere, gerechtere Verteilung des Eigentums bewirken und die Gleichheit der Lebensbedingungen herstellen. Ferner muß der Grundbesitz der Gerechtigkeit, jeder nach seinen Werken, auf der Wahrheit gemacht werden und zwar in der Weise, daß das Eigentum wirklich das Resultat der Arbeit ist und daß das Wohlfinden eines jeden im richtigen Verhältnis zu seiner Mitwirkung bei dem Werte der Produktion steht.“

„Das sind die großen sozialpolitischen Gesichtspunkte Laveleyes. Diese zur Ehre des Verstorbenen gebührend zu würdigen, ist allerdings nicht Sache der sogenannten „Ordnungspreß“.“

Politische Abersicht.

Ausdehnung der Zollermäßigung für Getreide. Dem Reichstag ist soeben aus dem Bundesrat ein Gesetzentwurf folgenden Inhalts zugegangen: „Die Bestände von ausländischem Getreide (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais und Hülsenfrüchten), welche nach amtlicher Feststellung am 1. Februar 1892 innerhalb des deutschen Zollgebietes in Freilagern (Freibeckten), in öffentlichen Zolllieferungen, in Privatlagern unter amtlichem Mitverschuß oder in gemischten Privat-Transitlagern ohne amtlichen Mitverschuß, sowie in den deutschen Zollauschläufen vorhanden sind, werden bis zum 30. April 1892 einschließlich ohne Nachweis der Abstammung aus Vertragsstaaten oder meistbegünstigten Ländern zur Entrichtung der für diese Getreidearten am 1. Februar 1892 in Kraft tretenden ermäßigten Zollsätze zugelassen. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.“

„In der Begründung wird auf die Schwierigkeit der Herbeiführung der Einfuhr dieses Getreides sei aber wegen des hohen Preisstandes des der menschlichen Ernährung unmittelbar dienenden Getreides und wegen des Mangels an Kartoffeln unermesslich. Es empfahl sich deshalb, die baldige Ueberführung dieser Getreidevorräte in den freien inländischen Verkehr zu erleichtern. Die Befreiung einer mißbräuchlichen Ausnutzung verliere abgesehen von der Kürze der Zeit dadurch wesentlich an Bedeutung, daß aus Ausland nach der dort bestehenden Ausfuhrverbote eine Einfuhr von Weizen, Roggen, Hafer, Gerste und Mais nicht stattfinden kann. Maß sei in die Begünstigung nicht aufgenommen, weil hier die Erbringung des Ursprungsnachweises unendlich möglich sei und bei Maß die Rücksichten auf die Volksernährung zurücktreten.“

Noch immer kein Notstand? In der „Magdeburger Zeitung“, einem gut kapitalistischen Organ, finden wir folgende Mitteilungen: „Die Zahl der Arbeitslosen, die sich bei der hiesigen (Magdeburger) Arbeitsdirektion um Beschäftigung bemühen, beträgt gegenwärtig 10000.“

24) Stefan von Grillenkosf.

Roman von Dr. Kautsch.

„Ich möchte ihn nicht gern stören, mein Kind.“
 „Das sollen Sie auch nicht“, sagte die Gräfin, „wir wollen zu ihm hineingehen. Sind Sie damit einverstanden, Professor? Ich möchte auch Ihre Bibliothek sehr besuchen; bei Ihnen ist alles so originell und die Bibliothek eines berühmten Gelehrten muß doch gewiß sehr interessant sein.“

„Ich bleibe zurück“, sagte die Baronin.
 „Ich werde Ihnen Gesellschaft leisten, Frau General“, flüsterte Thelma.

Der Professor hatte galant der Gräfin seinen Arm geboten und führte sie nach der Bibliothek. Die übrigen folgten. Die Thier war nur angelehnt und man trat ein.

Ein „Ah!“ der Ueberraschung entfuhr allen Lippen nach dem ersten ständigen Umsehen in diesem Zimmer. Die Ordnung und Keitigkeit, die hier in allem und jedem so auffällig sich kund that, die geschickte Zusammenstellung und das geschmackvolle Arrangement des Ganzen kam allen unerwartet. Die Wohnstube lag durch zwei Fenster in das mittlere große Gemach und ließ es noch heller und freundlicher erscheinen, als es ohnehin war. Über den blaugelbten Wänden hing ein breiter Teppich, der von einem Ende des Zimmers bis zum andern reichte. In der Mitte desselben stand ein glatt polierter Tisch von Nussholz, auf dem eine Karte von Südamerika und eine prachtvoll illustrierte Zoologie aufgeschlagen lagen. Auf einem kleinen Tischchen, nahe dem Fenster, war ein Kaffeezet aufgestellt, an dessen aufgeschpannter Lehne noch vor kurzem gearbeitet worden war. Ein Mikroskop stand daneben. Das Bemerkenswerte aber waren die Bücherregale, die ein ganzes Wand einnahmen und in denen alle Werke mit musterhafter Genauigkeit eingereiht

waren. Nach der flüchtigsten Durchsicht schon konnte man die Reichhaltigkeit und den Wert derselben erkennen.

„Das ist ein Santuarium, ein wahrer Tempel der Gelehrsamkeit!“ rief Hans.

„Aber wo ist der junge Priester dieses Heiligums?“ forschte die Gräfin.

„Es ist niemand hier!“ rief Valerie, sehr enttäuscht.

„Dann ist der Buchschonken hinter dem Tisch“, schmunzelte Wälf, den es offenbar ergötzte, daß die Reugier der Damen unbefriedigt blieb. „Der Stefan ist zwar sonst nicht blöde, aber das unermüdete Eintreten so vieler Damen, meine ich, das kann einen schon ins Wackeln jagen.“

„Das ist schade“, sagte Valerie in einem wahrhaft betrübten Tone.

„Tröste Dich“, neckte der Professor, „wenn Du ihn auch nicht zu sehen bekommst, so kannst Du doch wenigstens seine Arbeiten betrachten.“ Er zeigte gegen den kleinen Tisch, auf dem das Mikroskop lag. „Alsobald drängten sich alle zu demselben.“

„Der Hauptmann hielt sich für einen Kenner. „Das ist garnicht so übel“, sagte er, „und das zeichnet ein Bauernjunge?“

„Nach dem Mikroskop“, ergränzte Wälf. „Dieser Bauernjunge hat übrigens mehr Verstand und Beobachtungsgabe als mancher Professor, er hat auch etwas gelernt und sein Fleiß hat das übergeben.“

„Er hat eine fertige Hand.“

„Das glaube ich, eine fertige, reichliche Hand in allem. Er würde auf einer Klinik die Professoren in Erfordern sehen; ich konnte mir bei den schwierigsten Präparaten von ihm helfen lassen; er weiß einen Nerv herauszuarbeiten und bloßzulegen, das ist eine wahre Freude ist, und was das Verbinden anbelangt, ach, da muß ich mich vor ihm verneigen. Das Praktische ist wohl überhaupt nicht meine starke

Seite, aber er ist zum Chirurgen wie prädestiniert, er hat eine so feine Empfindung in seinen Fingerspitzen, wie nur eine Hebermaus in ihren Fingern.“

„Man laute über den sonderbaren Vergleich.“

„Sie sollten den jungen Menschen gehörig ausbilden lassen, besser Professor“, sagte die Gräfin.

„Wenn ich nur das Geld dazu hätte!“ erwiderte dieser.

„Aber zum Herbst muß etwas für den Buchschonken geschehen, das sage ich nun selbst. Ich bin es ihm ja schuldig, und wenn alles so geht, wie ich es wünsche und erwarte, dann schick ich ihn nach Wien, auf die Universität.“

„Sie wollen ihn zum Mediziner machen?“ fragte die Gräfin.

„Ja, oder zum Anatomen, oder zum Chemiker, er hat Talent für alles Positive. Aber ich glaube, er hat sogar auch einige Anlagen für die Kunst, er hat Geschmack und Empfindung, einen richtigen Blick und eine fertige Hand.“

Der Professor lachte. „Ach, es ist eigentlich ein recht ungünstig für einen Menschen, wenn er so mannigfaltige Anlagen hat.“

„Er muß ein wahres Wunderkind sein“, ipotete der General. „Aber es wäre immerhin möglich, daß alle Ihre Voraussetzungen sich nicht erfüllen. Es ist glücklicherweise dafür gesorgt, daß nicht alle die Bäume in den Himmel wachsen.“

„Aber wo mag er denn hingegangen sein? Und kommt er heute nicht mehr zurück?“ fragte Valerie die nach allem, was sie gehört, nun ganz erpicht schien, die persönliche Bekanntschaft dieses Biederredenden zu machen.“

„Räum“, erwiderte ihr der Professor. „Es ist heute Samstag und da geht er immer noch Seetrich hinter. Er hat dort einen Freund, es ist ein Schneidergeselle, glaube ich, das ist ein ursprüngliches Talent, ein braver, fleißiger Junge ebenfalls, und sie kommen an einigen Abenden in der Woche zusammen, um miteinander ihre Ideen zu tauschen und Neues zu lernen.“ (Fortsetzung folgt.)

lung gemeldet haben, beträgt jetzt über 1700, so daß der Magistrat einigermaßen in Verlegenheit geraten ist, um jeden der sich Meldenden zu beschäftigen. Arbeitslos sind daher jetzt nicht mehr sofort ausgehellt, sondern die Namen der sich Meldenden in Listen eingetragen, die dann nach der Reihenfolge bei Bedarf beschäftigt werden sollen. Die augenblicklich herrschende Notlage hat die städtische Armenverwaltung ferner veranlaßt, denjenigen bedürftigen Kindern der Volksschulen, die von ihren Eltern kein Frühstück erhalten, morgens in den Schulen durch Bereitstellung der Armenverwaltung 1/2 Liter Milchsuppe und 150 Gramm kräftiges Brot zu verabreichen. Die Suppen- und Kohlverteilung an bedürftige Leute hat mit dem 4. Januar ebenfalls ihren Anfang genommen. Man darf wohl annehmen, daß durch alle diese Vorkehrungen, den Armen zu helfen, ein Erfolg erzielt werden dürfte. Das wäre auch wohl der schönste Preis aller dieser Bemühungen. Daß alle zufriedene gestellt werden können, ist bei der Verschlepptheit der Anträge kaum zu erwarten, dafür sorgen auch schon die bekannten Geheeren.

Obne einen dies gegen die „Geheeren“ geht es natürlich bei unseren Gegnern auch dann nicht ab, wenn sie offen das Eingeständnis machen müssen, daß sie mit ihrem Latein am Ende sind. Der „Geheeren“ bedarf es natürlich nicht, um die noch vorhandene Unzufriedenheit erklärlich zu finden. Damit ist doch den Arbeitslosen und Hungernden nicht gebiet, daß sie vielsiecht wochenlang in den Listen geführt werden, ehe sie einmal an die Reihe kommen, arbeiten zu dürfen. Und wenn sie endlich dieses „Glück“ trifft, dann ist ihnen auch damit noch wenig geblieben.

In einer stattgehabten Versammlung der Arbeitslosen Magdeburgs wurde berichtet, daß der Oberbürgermeister das im Auftrag einer früheren Versammlung von der Deputation gestellte Gesuch, den Standeslohn für die untergeordneten Arbeitlosen von 20 auf 30 Pf. zu erhöhen, abgelehnt hat. Die Schlichter der Abgeordneten, wie weit das Land und die Not schon um sich gegriffen haben, daß zum Beispiel verheiratete Frauen sich der Prostitution ergeben, um sich und ihren Kindern Brot zu schaffen, daß Eltern ihre Kinder betteln schämen, um sich selbst dadurch den fremden Arm zu entziehen, habe nach dem Bericht der Magdeburger „Vollstimme“, nur ein Aufschanden des Herrn Wütters zu dem Erfolg. Auf die Mitteilung, daß einer von den auf der Vorfront Beschäftigten vor Hunger bei der Arbeit umgefallen ist, erwiderte der Bürgermeister, dies zu unteruchen. „Ich habe bereits“, sagte er, „mit einigen Unternehmern unterhandelt und dieselben verpflichtet, nur Arbeiter einzustellen, welche ihnen vom Magistrat zugewiesen werden, da ist es möglich, daß heilige Arbeiter 2.10 Mark den Tag verdienen. Die Arbeiter werden sich dann wohl fühlen, vom Magistrat Arbeit erhalten zu haben.“ Der Herr Bürgermeister erklärte dann, ferner nicht mehr mit einer Deputation der Arbeitslosen zu unterhandeln. Wenn die Arbeitslosen noch Wünsche hätten, so sollten sie dieselben schriftlich bei ihm einreichen. Hiermit war die Deputation entlassen. Die Arbeitslosen beschloßen nach eingehender Diskussion, in allerneuester Zeit wieder eine Versammlung einzuberufen und hierzu das gesamte Stadtverordneten-Kollegium einzuladen. Einstimmig protestierten dann die Arbeitslosen in einer Resolution entschieden gegen das System, den Unternehmern die Krümmung der Vorfront zur Weitergabe an die Arbeitslosen zu vergeben, denn durch dieses System sei bei der jetztigen großen Arbeitslosigkeit der Ausbreitung durch die Unternehmer der größte Spielraum gewährt; auch erklärte die Versammlung, daß unter 30 Pf. pro Stunde nicht gearbeitet werden könne.

Junner aus unterm „neuen Kurs“! Der Rieker Filiale der Bäcker- und Bäckervereinigung ist die Abhaltung eines Ball'es unter folgender Begleitung unterlegt worden:

Auf Ihren Antrag, am 10. Januar 1892 im Lokale des Schwerts Wurm einen Ball abzugeben, eröffne ich Ihnen, daß ich die Erlaubnis nicht erteilen kann. Der Unterstützungsverein der Bäcker- und Bäckervereinigung Deutschlands, von dem der heilige Verein eine Filiale ist, ist ein politischer Verein. An den Versammlungen dieser Vereine dürfen nach § 8 des Gesetzes vom 11. März 1850 Frauenpersonen nicht teilnehmen, als Versammlung im Sinne des Gesetzes ist aber nach § 9 Erkenntnis des Oberverwaltungsgerichts vom 1. Oktober 1890 auch diejenige anzusehen, welche dem Tanz mit Damen dienen soll. Die Polizeibehörde.

gez. Lorey (Bürgermeister).

Unser Sozialistengesetz ist Stärker kaum geboten worden. Aber jedes Uebel hat sein Ende. Das „Echo“ weiß das Vorgehen der Rieker Polizei ganz praktisch zu vertreten: „Durch eine eventuelle Unterbrechung sämtlicher Vergnügen der bestehenden politischen und Gewerkschaftsvereine wird man ferner erreichen, daß die Arbeiter sich an wie unter ihnen bestehenden Vergnügungsvereine anschließen, wo ihnen für weniger Geld etwas Besseres geboten werden kann. So wird tatsächlich durch das Eingreifen unserer Behörden in unser Vergnügungsvereine letzteres zentralisiert und besser geleitet werden können, was bei der Gründung des Arbeiterbundes schon von wien angestrebt worden ist.“ — Zweifelslos leistet die Polizei mit solcher Auslegung der Gesetze uns auch für die nächsten Wähltagsoptionen den besten Vorbehalt.

Cardinal Manning ist im 84. Lebensjahre gestorben. Erst im 42. Jahre trat er zur katholischen Kirche über und stieg in deren Hierarchie rasch von Stufe zu Stufe, bis er es zum Primas von England und Kardinalbischof brachte. Der Manning verlor die katholische Kirche einen ihrer begabtesten Vorkämpfer, einen ihrer besten Köpfe, einen Mann, der für die Strömungen der Zeit das feinste Gefühl und tiefes Verständnis zeigte. Auch den sozialen Fragen gegenüber zeigte er sich als verständlich. Er griff im Interesse der Arbeiter thätigst beim großen Doderfritz ein und war ein entscheidender Vertreter eines ehrlichen Arbeiterschutzes. Leider war er unter der katholischen Hierarchie eine Ausnahme, doppelt lobenswerth für ihn, doppelt beklagenswert für seine Mitbrüder.

Ein englisches Urteil. John Poole, der Direktor einer großen Druckeri in London, wurde dieser Tage zu 1976 Mk. einschließlic der Kosten von einem dortigen Gerichte verurteilt, weil er gegen das Fabrikgesetz verstoßen habe, indem er 13 junge Mädchen in zwei verschiedenen Fällen zu überlanger Arbeitszeit anhalten ließ. Das Argument der Verteidigung, daß es der Arbeiterinnen freier Wille gewesen, wurde verworfen, und die Thatsache, daß die Mädchen gezwungen war, müßig der Direktor, da er durch Kontrakt zur Lieferung verpflichtet gewesen, in einer Notlage sich befinden hatte, nur teilweise als Milderungsgrund anerkannt.

Aus Stadt und Land

Salz 16. Januar

Die Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordnetenversammlung, Montag den 18. Januar, nachmittags 4 Uhr, lautet: **Öffentliche Sitzung.** 1. Fortsetzung der Beratung des neuen Regulativs für das Hundesteuer. 2. Aufschub auf das Pachtgebot für das 3. Jagdrevier. 3. Berichtigung des Etatvolls V B 1 b 4. 4. Erteilung des Auftrages für Wasserzellen in Freimiese. 5. Neubau einer katholischen Schule. 6. Vertrag mit der Universitätsverwaltung über Herstellung der Mühlrainstraße. 7. Beschaffung auf einen Regieranpruch. 8. Einrichtung eines Zimmers für das Zentral-Medizinal-Büreau. 9. Nachbewilligung für das Stadtgebiet. 10. Etat des Wasserwerks für 1892/93. 11. Etat des Heimats für 1892. 12. Entlastung der Rechnung der Gas-Anstaltskasse pro 1889/90. **Geschlossene Sitzung.** 13. Aufschub auf das Pachtgebot für die Gastwirtschaft auf der Pörsitz. 14. Nachbewilligung für Regulierung der Anlagen an dem Riebeck-Platz. 15. Genehmigung zur Anstellung einer Klage. 16. Ueberlassung einer Hospitalkasselle.

Im **Thaltheater** findet Samstag den 16. die letzte Aufführung des **Wunderbal-Robelgrubens Schwantes**, „Die Großstadtluft“ statt. Sonntag nachmittag kommt das mit so großem Beifall angenommene Lebensbild „Drei Paar Schuhe“ zu halben Preisen zur Aufführung. Amends 8 Uhr geht die beliebte Feste „Der Kunstbühnen“ in Szene.

Invaldität und Altersversicherung. Eine Bekanntmachung des hiesigen Magistrats, betreffend die Anordnungen des Bundesrats vom 22. Dezember 1891 über die Befreiung vorübergehender Beschäftigungen von der Versicherungspflicht, 2. die Entwertung und Verrechnung von Marken besagt, daß bezüglich der unter 1. getroffenen Anordnung eine Änderung nicht stattgefunden hat; der Beschluß des Bundesrats vom 22. Dezember 1891 stimmt mit dem vom 27. November 1890 bezüglich der Befreiungsbestimmung genau überein. Demgemäß unterliegen Wählerinnen, Schneiderinnen, Plätterinnen, Wäscherinnen, die von Haus zu Haus gehen, nach wie vor der Versicherungspflicht und Aufwärtler, Aufwärtlerinnen, sowie ähnliche zu häuslichen Diensten von kurzer Dauer an wechselnden Arbeitsstellen thätige Personen sind nur dann nicht versicherungspflichtig:

- a) wenn sie an demselben Tage bei verschiedenen Personen Dienste verrichten,
- b) wenn sie zwar nur bei einer Person, aber nur nebenher und gegen ein so geringfügiges Entgelt arbeiten verrichten, daß von einer berufsmäßigen Ausübung nicht gesprochen werden kann, wenn ferner das Entgelt so geringfügig ist, daß es zum Lebensunterhalte nicht ausreicht und zu den Versicherungsbeiträgen nicht in entsprechendem Verhältnis steht.

Dagegen ist bezüglich der unter 2. getroffenen Anordnung: Entwertung der Marken infolge einer Änderung vorgenommen worden, als die im Bundesratsbeschlusse vom 27. November 1890 unter 2. enthaltene Bestimmung, wonach die Marken nur durch einen wogegenüber Strich entwertet werden dürfen, fortgefallen ist. Neu hinzu gekommen sind in Beziehung durch den Beschluß vom 22. Dezember 1891 die Bestimmungen zu 3a und 3b, von denen diejenige zu 3a von allgemeinem Interesse ist und dahin lautet: Unbeschadet der nach Ziffern 1 und 3 etwa erlassenen weiteren Anordnungen sind Arbeitgeber und Versicherte, sowie die die Beiträge eingehenden Organe von Krankenkassen, Gemeindebehörden und besonderen Stellen (Gehelken) bezeugt, die in die Luittungsarten eingetragenen Marken handhchriftlich oder unter Anwendung eines Stempels zu entwerten. Diese Entwertung darf aber nur in der Weise erfolgen, daß auf den einzelnen Marken der Entwertungstag in Ziffern angegeben wird z. B. 15./3. 92. Andere Entwertungszeiden sind unzulässig.

In bezug auf die Festsitzung der Arbeitsstunden für das **Handelsgewerbe an den Sonntagen** ist den Regierungspräsidenten für den Fall, daß nicht ortstatutarische Bestimmungen die gesetzlich zulässige Maximalarbeitszeit von 5 Stunden noch weiter herabsetzen, nachfolgende Instruktion zur Ausführung der Gewerbenovelle erteilt worden: a. Bei Festsitzung der Arbeitsstunden ist die für den öffentlichen Gottesdienst bestimmte Zeit ebenfalls soweit zu berücksichtigen, daß diese Stunden nicht in die Zeit des Hauptgottesdienstes und thunlichst auch nicht in die Zeit solcher Nebengottesdienste fallen, während welcher nach den zur Zeit geltenden Vorschriften die Verkaufsstände geschlossen sein müssen. b. Die Arbeitsstunden sind einerseits für größere Bezirke — thunlichst für Regierungsbezirke oder Provinzen — andererseits für die verschiedenen Zweige des Handelsgewerbes möglichst einheitlich festzusetzen, c) damit den in Betracht kommenden Personen eine wirksame Sonntagsruhe zu teil werde, wird der Beginn der zulässigen Beschäftigungszeit möglichst früh, und das Ende derselben derart festzusetzen sein, daß der größere Teil des Nachmittags und der Abend frei bleiben. Ohne besonderen zwingenden Grund werden demgemäß die Arbeitsstunden sich nicht über zwei oder äußerstenfalls drei Uhr nachmittags hinaus erstrecken dürfen.

Der **probenweise Fernprediger** zwischen den Teilnehmern der hiesigen Stadternpredigerkirche einerseits und denen der gleichen Einrichtung in Schönebeck, sowie der Fernpredigerkirche für die Kreise Halberstadt, Döberleben z., nämlich der Fernpredigerkirchen in Blantenburg a. S., Gröningen, Reumegersleben, Döberleben,

Ofterwitz, Queblinburg, Thale und Bernigerode andererseits ist seit einigen Tagen durch Vermittlung der Fernprediger-Verbandsanstalt Halle-Magdeburg eröffnet worden.

Eine **Buchdrucker-Versammlung** in „Widmann“ eröfnete gestern Abend den Streit für Krandt. Aus den Verhandlungen war ersichtlich, daß die Lage eine klagliche ist. Durch Jung und tüchtigen Abfall in den letzten vierzehn Tagen sind überall, nicht nur in Halle, alle Stellen besetzt worden. In hiesiger Stadt wird verläufig der größte Teil der hiesigen hiesigen Beschäftigungslos bleiben. Man sieht hieraus, wie groß die Zahl der Arbeitslosen geworden sein muß, daß fast alle Plätze ausgefüllt werden konnten. Allerdings haben auch die Arbeiter alles, was überhaupt einmal durch eine Buchdruckeri durchgelassen war, zur Erleichterung ihrer Arbeiten verwendet. So hatte z. B. eine hiesige Druckeri einen Hiltstelegraphisten in seiner freien Zeit angepachtet. Als ein Geher im Auftrage seiner Kollegen bei dem zuständigen Eisenbahnbestenrat anfragte, wie es über diese Nebenbeschäftigung dente, ging demselben folgendes Antwortschreiben zu:

Betriff: Nebenbeschäftigung des Hiltstelegraphisten

Dem Antrage vom 8. Dezember 1891. Der Hiltstelegraphist Gehl wird bei der Station Halle a. S. ausshilfsweise außerhalb des Beamtenverhältnisses beschäftigt. In dieser Stellung kann ihm eine Nebenbeschäftigung nicht verweigert werden, so lange seine dienstliche Thätigkeit darunter nicht leidet. Weiteres ist bisher nicht der Fall gewesen. (Unterschrift unleserlich.)

An den Schriftfeger Herrn

Halle a. S.

Man sieht hieraus, daß nicht nur Soldaten, sondern auch, wenn auch nur Hilfsämter helfen mußten, den Streit zu Wasser zu machen. Wenn man schließlich noch alle die gemeinen Kniffe der Arbeitgeber, sowie die Haltung der Regierung in Betracht zieht, und weiter bedenkt, daß, wenn auch viel Geld zusammengeflohen ist, daselbe doch nicht annähernd zur Unterhaltung ausreichte, so wird kein Arbeiter einen Stein auf den Ausgang der Buchdruckerbewegung werfen. Wir werden gelegentlich nochmals darauf zurückkommen.

Reisenhandel. In der neuesten Nummer der hier in Halle a. S. erscheinenden „Deutschen Wochens- und Reisezeitung“ findet sich folgendes Reisenhandlungs-Interat: „Reisearbeiter (ordentl. kräftige Leute) und Wirtungen beschafft stets schnell und billig Reisekassell, Agent, Berlin N., Hamburgerstr. 16.“

Also schnell und billig wird hier der arme arbeitende Arbeiter verhandelt und als Auspreisungsobjekt angeboten. Das ist der Segen der heutigen Wirtschaftsweise. — Etwas ähnliches konnte man auch in der letzten Woche in verschiedenen Thüringer Blättern lesen; es hieß da: „Mühtung! Habe zu jeder Tageszeit (!!) tüchtige Viehmädchen abzugeben (!!)“ Auch nicht schlecht im Lande der Gottesfurcht und frommen Sitten, im freien Deutschen Reiche.

Brand. Gestern entstand in einem Hause der Triftstraße ein kleiner Brand in einer Kammer dadurch, daß durch Spielen mit Feuer seitens eines 7-8-jährigen Knaben eine Matrize in Brand geraten war. Die schnell herbeigekommene Giebelsteinfeuerwehrlöste den Brand bald. — Ein Brand von größerer Dimension kam für Giebelstein leicht von großen Folgen sein, da bei dem dort herrschenden Wasserangel, welcher sich hier recht bemerkbar machte, es schwer ist, des Feuers Herr zu werden.

Anfall. Heute früh gegen 10 Uhr führte eine 50-jährige Frau mit einem schwerbedenklichen Krugort infolge der Glatte zu Boden, wobei der Inhalt des Kruges, Kartoffeln u. s. w., in der Steinstraße auf dem Trottoir zerstreut lag. Es wäre Pflicht der Behörden, die Hausigentümer aufzufordern, vor ihren Gebäuden Wege zu frieren.

Giebelstein. Im Saale der „Wilhelmshöhe“ tagte am 14. Januar eine öffentliche sozialdemokratische Kommunalwähler-Versammlung mit der Tagesordnung: 1. Die Gemeinderatswahlen in Giebelstein, 2. Wahl einer Wahlkommission, 3. Wahl eines Vertrauensmannes der sozialdemokratischen Partei für Giebelstein, 4. Verschiedenes. Zum 1. Punkt der Tagesordnung nimmt der Genosse Florin das Wort. Er giebt in längeren Ausführungen einen Überblick der Entwicklung der Landgemeinde-Ordnung vom Anfangsstadium, wo noch der Grund und Boden allen Gemeindegliedern gehörte, bis jetzt, wo die bestehende Klasse alle Privilegien für sich in Anspruch nimmt. An der Hand der jetzigen Landgemeinde-Ordnung teilt er die wichtigsten Bestimmungen mit, aus welchen einige hier noch mitgeteilt werden: Wahlberechtigt sind diejenigen, welche das 24. Lebensjahr überschritten, einen eigenen Hausstand haben, d. h. verheiratet sind oder ihre Mutter bei sich haben, und ein Jahreseinkommen von über 660 Mk. haben. Die Wählerlisten liegen vom 15. bis zum 30. Januar bei dem Herrn Gemeindevorsteher aus. — Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute im Saale der „Wilhelmshöhe“ zu Giebelstein abgehaltene öffentliche sozialdemokratische Kommunalwähler-Versammlung

1. In Erwägung, daß die bisherige Gemeindevertretung hiesigen Orts ausschließlich ein Privilegium der bestehenden Klassen war, dieselbe dann auch ihrer Zustimmung nach die Interessen der in Giebelstein so zahlreich wohnenden Arbeiterbevölkerung, die der Zahl nach sehr erheblich in der Mehrzahl ist, nicht in genügender Weise zu vertreten im stande war;

2. in weiterer Erwägung, daß durch die Landgemeinde-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen vom 3. Juli 1891 eine Beteiligung an der Wahl der Gemeindevertreter auch den Wählberechtigten, mit einem Jahreseinkommen von über 660 Mk., möglich geworden ist;

3. in fernerer Erwägung, daß es Pflicht der Arbeiter ist, überall und bei jeder sich bietenden Gelegenheit von ihnen stehenden, gesetzlich garantierten Rechte Gebrauch zu machen, daß sie verpflichtet sind, das ihnen durch die Wahl eventueler Vertreter in den Gemeinderat erwachene Verantwörtung in Anspruch zu nehmen, um eine wirkliche Vertretung ihrer Interessen zu ermöglichen;

Krankenunterstützungs-Bund der Schneider.
Montag den 18. Januar Martinsberg 5
Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Berichtsbücher.
Die Wohnung des Bevollmächtigten befindet sich Gartenstraße 8, III, 6. Wagners.
Zentral-Kranken- u. Sterbefälle der Tischler u. Verwaltungsstelle Siebichenstein.

Dienstag den 19. Januar abends 8 Uhr im Kassenlokal, Gohl. u. Kronprinz.
Mitglieder-Versammlung.
Die Ordnerverwaltung.

Zentral-Kranken- und Begräbnisstätte für Frauen und Mädchen (eingeschr. Hilfsstätte).
Sonntag den 17. Januar nachmittags 4 Uhr bei Tischler u. Jahres-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Vorstandswahl. 3. Berichtsbücher.
Um abtreibende Erläuterungen bittet
Der Bevollmächtigte.
Verein Lydia.

Unser **Vergnügen** findet Sonntag den 17. Januar in den Bürgerböden, Buchererstraße 26, 1. St. Anfang nachmittags 4 Uhr.
Der Vorstand.

Fachverein der Maurer.
Dienstag den 19. Januar abends 8 Uhr im Saale der Moritzburg
Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom letzten Quartal und Weihnacht-Vergnügen. 2. Beschlüsse. 3. Berichtsbücher.
Der Vorstand.
Delitzsch.

Montag den 18. Januar in Froedes Gasthof, Grünstraße
öffentl. Bauhandwerker-Versammlung.

Tagesordnung: Der Wert der Organisation. Referent Herr Cestert aus Halle.
Die öffentliche Versammlung in Gisleben findet nicht Sonntag den 17. Januar, sondern
Sonntag den 24. Januar statt.

Gasthaus zur Sonne, Siebichenstein.
Dienstag abends 8 Uhr
hum. Abendunterhaltung

W. Schnecker Bier.
Es lobet freundlich ein
Ed. Becker.

S. Weiss

Halle a. S. Halle a. S.
Magazin feiner
Herren- u. Knaben-Garderoben

Winter-Paletot 15-45 M. bedeutend preisermäßig.	Frack-Anzüge 36-50 M.
Jackett-Anzüge 18-30 „	Kellner-Anzüge 24-30 „
Rock-Anzüge 25-40 „	Hohenzollernmäntel 40-50 „
Stoff-Mosen 4-12 „	Havelock 30-40 „
Jackett, Buckskin 8-15 „	Schuwaloff 20-45 „
Jagd-Joppen 8-20 „	seidene Westen 4-12 „
	Kinder-Anzüge 4-12 „ u. s. w.

Größtes Lager in sämtlichen Arbeitergarderoben.

Englisch Leder-Hosen 2.50 M.	Normal-Anzüge von 3.50 M. an.
Echte Hamb. Lederhosen mit Lederstiefeln von 3 M. an.	Fries-Jacken, Flanell-Jacken.
Wandwerker-Hosen in allen Farben 4.50-10 M.	Jacketts in Kaschmir, Zwirn, Leder von 3 M. an.
Pilot, Kaschmir, Zwirn u. s. w. von 2.50 M. an.	Leinen- u. Drell-Anzüge.

Dank. Meine 9 Jahre alte Tochter hatte längere Zeit den Weistanz. Nachdem wir dieselbe viele Mittel ohne Erfolg gebraucht hatten, wendeten wir uns Hilfe suchend an Herrn F. Dittmar in Halle a. S., Reilstr. 25 (a. b. Buchererstr.) und nach dessen Verordnung ist unsere Tochter wieder wohl und munter geworden. Aus vollster Überzeugung können wir Herrn Dittmar empfehlen und sagen ihm auch noch hierdurch **Dank**.
Bismarckstr. 17, den 9. Januar 1892.
Th. Grossmann, Uhrmacher.

Kartoffeln.
H. mehlreiche Speisekartoffeln in großer Auswahl. Selbstgelesenes Pflanzenmehl v. Pfund 20 S. A. Esserich empfiehlt
A. Reinhardt,
Königsstraße Nr. 25
Kleiderfabrik, Berlin, Kommoden, Tische billig zu verk. Bahnhofstr. 15.

Laut Beschlus
der
Halle'schen Konkurrenzgesellschaft
Größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- u. Knabenbekleidung
5 Leipzigerstraße 5
eine Treppe hoch
offeniert:
Preisliste:
Winterpaletots, Diagonal v. 10-22, 46 an
Winterpaletots, prima Qualität, mit bestem Wollfutter „ 20-30 „
Winterpaletots, prima Qualität, mit feinstem Seidenfutter „ 24-36 „
Schmalfelle in den neuesten Modellen „ 18-30 „
Kaschmirmäntel, Diagonal- u. Hobelstoffe „ 10-16 „
Winter-Jacketts in gleichen Stoffen wie die Paletots „ 5-9 „
Boden-Joppen ohne u. mit Wollfutter „ 5-10 „
Herbst-Anzüge, solide Stoffe u. gute Arbeit „ 11-20 „
Büchsen-Anzüge, das Beste der Saison „ 12-25 „
Hochgelagerte Anzüge in engl. u. franz. Stoffen „ 14-30 „
Bekleidungs-Anzüge, Kaschmir, Diagonal „ 20-36 „
Eingelne Brusthosen, Bodenstoffs, elegant sitzend „ 2 1/2-6 „
Knaben-Paletots mit u. ohne Besatz „ 3-6 „
Knaben-Kaschmirmäntel „ 3-5 „
Büchsen-Knaben-Anzüge, glatt und mit Falten „ 3-7 „
Schlafhosen mit passendem Besatz u. Kordel „ 9-20 „
Arbeiteranzüge, Kaschmir „
Doppelgarn, mit u. ohne Wollfutter „ 5-8 „
Bute barockste Arbeiterhosen „ 1 1/2 „
Kaschmir, Zwirn- und Deutscherhosen „ 2 „
Pa. Hamburger Lederhosen „ 4 „
Reihe Biquet-Westen, seidene Westen, Hohenzollernmäntel, Fracks in großer Auswahl zu billigen Preisen.
Hilfsclappen werden bei jedem Stück gratis verabfolgt.
Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:
1. Wegen Ersparnis keiner Bodenmiete außerordentlich billige Preise.
2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
3. Durch Leitung bewährter Schneider alle Fracks und schöne Schnitt.
4. Großer Umlauf mit dem kleinster Lager.
Einzel-Versand zu wirklichem Fabrik-Preisen.
Um das geehrte Publikum vor Überpreisung zu warnen, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billige Verkaufspreis in deutlich erkennbarer roter Zahlen und Druckchrift verzeichnet und kann ein Umlauf, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Halle'sche Konkurrenzgesellschaft
für fertige Herren- u. Knabenbekleidung
5 Leipzigerstraße 5
eine Treppe hoch
für Wiederverkäufer
günstiger Gelegenheitskauf.

Stute & Meyerstein

Halle a. S.
Ecke Barfüherstr. Gr. Steinstr. 8.
Größtes Lager
eleganter fertiger Herren- und Knaben-Garderoben. Arbeitergarderobe
in größter Auswahl.
6 St. Hamb. Lederhosen à 4.50 Mk.
Streng feste, aber billigste Preise.
Reelle Bedienung.

Mein gänzlicher Ausverkauf in
Kleiderstoffen
bietet eine günstige Gelegenheit zu billigen Einkäufen von
Einsparungs-Kleidern.
Schwarze reinwoll. Cachemires von 55 Pf. an.
ca. 500 Stück farbige Kleiderstoffe habe noch an Lager
und gebe dieselben zu jedem annehmbaren Preis ab.
Otto Paage, Geiststr. 52.

Mein Lager enthält noch große Vorräte
unten angeführter Artikel, worauf ich das geehrte
Publikum besonders aufmerksam mache:
Normalhosen, Normalhosen, Herren-, Damen- und Kinderhosen, Gardentenden für Frauen, Herren und Kinder, Jagdwelken, Unterjaken, Unterhosen, Handschuhe, Hüter, Strümpfe, Unterröcke, Kopfschalen, Kopfhelm, Faltentücher, Tricot-Häute, Korsetts, Saiten, Schürzen, Taschenhüter, Mäffen, Schals, Gardinen, einen großen Posten Kind rein leinene Herren-tragen, kostl. per Dtzd. 6.00, jetzt 4.00.
Sämtliche Artikel in guter, reeller Qualität werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft, wie sich jeder Käufer überzeugen kann.
Gustav Blochert, Rannischstr. 3.

Brot.
nach und schmeckst, empfiehlt
Bäckerei Hans 24.
Großes Landrot
von Grünling, voburnen.
Niederlage Buchererstr. 1.
Sollte für eine freundliche Wohnung zu vermieten für 26 Thlr.
Hohenzollern werden durch gest. und gutw. verk. Mr. Ulrichstr. 4, Hof, p. 1.
Musiklehrlings-Gesund.
Junge Leute, welche auf dem Gebiete der Musik nach jeder Richtung hin eine gründliche Ausbildung erlangen wollen, finden in meinem Musikerspaar freundliche Aufnahme. Besetzt 4 Jahre, bei Vorbildung und weniger. Bedingungen werden von mir zu jeder Zeit entgegen genommen.
Chr. Stutzer, Musikmeister,
Wagdeburg, Alte Neustadt,
Weidenstr. 9.

Ein fleißiges christliches Mädchen mit 1. Jahr. gesucht.
Evidenzstr. 10 im Laden.
Wferdefall
mit oder ohne Wohnung sofort oder später zu vermieten
Anzahlstr. 60
Stube, gr. Kammer, Küche u. Zubehör, 40 Thlr., sofort oder später zu vermieten
Anzahlstr. 60
Wohnungen für 24 und 45 Thlr. zu vermieten und 1. April an beziehen
Thorsstr. 26 e.
Eine Wohnung
zu verm. Leopoldstr. 32, Siebichenstein.
Herrn Schloß, offen Barmerstr. 7, Metzger.
Wohlfühleres Zimmer
Anzahlstr. 60
Bismarckstr. 17.
Schloß St. a. Schloß, Schwerdschloß, 15 III. u.
Händliche Schloß
Bismarckstr. 27, part. rechts.
Herr Schloß, Gr. Poststr. 14, III.

